

Ablauf des Queer-Gottesdienstes

Raumanordnung

Für vor dem Godi :

- **Begrüßungs/ Willkommenskultur!!** Neben dem Eingang (anstelle der Gesangbücher): Begrüßung am Eingang !!! mit Getränk (Sekt, O-Saft, Wasser), dann lockeres Ankommen... zwanglos...
- **Infowand**
- ein weiterer Tisch, um schon **Fürbitten zu formulieren**
- Stehtische für Gespräche, **Team ist da zum unaufdringlichen Kennenlern-Gespräch**
- Hinten im Kirchraum Tische mit Stühlen zum **Kaffeetrinken**
- **Ab 15 Uhr offenes Ankommen, Gottesdienst um 16 Uhr.**

für den Godi:

- Stuhlkreis um Altar ($\frac{3}{4}$ rum bis zur Band)
- Bei vielen Besuchern kann man sehr schnell weitere „Reihen“ drumherum stellen

Nach dem Gottesdienst

- Station für **Einzel- und Paarsegnung**
- Station für **Seelsorgegespräche**
- An Stehtischen und Kaffeetischen **lockere Gesprächsmöglichkeit zum Nachklingen**

16:00 Gottesdienst

1. musikalischer Impuls von der Band: **Du bist wunderbar gemacht**

lädt alle in den Kreis um den Altar ein (*so können sie sich mit denen hinsetzen, mit denen sie schon geredet haben*)

2. Begrüßung:

Herzlich Willkommen zum 1. QueerGottesdienst ! Schön, dass Ihr da seid! Schön, dass Du da bist – schön, dass du dich traust.

Wir treffen uns. Wir begegnen einander. Und wir feiern Gottesdienst.

Wir von der Queeren Seelsorge – Angebot im Kirchenkreis – haben einen Arbeitskreis und ein Team für diesen Gottesdienst gebildet –

... etc.

Herzlich willkommen. Schön, dass du da bist.

Du bist gemeint. Du bist gesegnet. Du bist verbunden.

Sprache verändert sich – und manchmal passt sie nicht zu dem, was wir fühlen oder brauchen.

Das gilt besonders für Gebete und Lieder.

Auch wenn wir uns um eine inklusive, nicht-patriarchale und zeitgemäße Sprache bemühen, wird es Momente geben, in denen Worte für manche von uns nicht

stimmig sind.

Manchmal können Worte verletzen – und das tut uns leid.

Du bist eingeladen, die Worte in Liedern und Gebeten zu verändern oder eigene zu finden, sodass sie zu dir passen.

Alles, was von Herzen kommt, ist willkommen.

Wir haben uns ausgetauscht, uns ein wenig kennengelernt und nun feiern wir Gottesdienst – um uns weiter zu verbinden und uns in den Segen Gottes zu stellen.

Wir feiern diesen Gottesdienst

Im Namen Gottes, der Schöpferkraft, Vater und Mutter des Kosmos, Ursprung und Ziel des Lebens,

im Namen Gottes Jesus Christus, der an unserer Seite ist als Bruder und Freund, der Grenzen überwindet und Grund der Liebe ist und

und im Namen Gottes der Heiligen Geistkraft, Vielfältigkeit und Fülle des Lebens.

Gemeinde: Amen.

Die Liebe, der Friede und der Segen Gottes ist mit euch!

Gemeinde: Amen.

Wir kommen als Gesegnete – nicht, weil wir etwas geleistet hätten, sondern weil Gott uns schon immer liebt. Gottes Segen begleitet uns – vor diesem Gottesdienst, in ihm und weit darüber hinaus. Wir sind gewollt, so wie wir sind.

Um uns das bewusst zu machen, beginnen wir heute mit einem Lied, das sonst oft am Ende steht:

„Du bist gesegnet, ein Segen bist du.“

Das wollen wir einander zusprechen – und auch uns selbst.

Denn alle, die hier sind, sind gesegnet, so wie sie sind.

Wir laden euch ein, euch beim Lied gegenseitig anzublicken und mit Gesten dieses Zusprechen sichtbar zu machen.

Wir werden mehrfach singen: Du bist gesegnet, ein Segen bist du, wir werden 3x

singen: wir sind gesegnet und auch 3x: ich bin gesegnet, ein Segen bin ich.

Und wenn wir singen: „Ich bin gesegnet, ein Segen bin ich.“ Könnt ihr, wenn ihr möchtet, auch die Hand aufs eigene Herz zu legen um den Worten nachzuspüren.

3. Band/Lied: Du bist ein Segen, gesegnet bist Du.

4. kurzes AnkommGebet

Gott der Vielfalt,

du hast uns geschaffen mit allem, was uns ausmacht:

mit unseren Körpern und Gefühlen,

mit unseren Fragen und Hoffnungen,

mit unserer Liebe in all ihren Formen.

Wir kommen heute zu dir,

so wie wir sind –

manche laut und sichtbar,

manche vorsichtig und leise,

manche voller Freude,

manche mit Verletzungen im Herzen.

*Du kennst unsere Geschichten.
Du kennst das Suchen nach Anerkennung,
die Sehnsucht nach einem Ort,
an dem wir nicht erklären müssen,
wer wir sind.*

*Wir bitten dich:
Sei mitten unter uns.
Öffne diesen Raum für Vertrauen und Ehrlichkeit,
für Trost und Stärkung,
für Lachen und heilige Momente.*

*Lass uns spüren,
dass deine Liebe größer ist als unsere Angst,
dass dein Segen nicht begrenzt,
sondern uns aufrichtet und frei macht.*

*Verbinde uns miteinander
und mit dir, Gott,
der du uns zusammenführst:
heilig und bunt.
Amen.*

5. Erweiterung des Gebets

So sind wir da. Und wir sind verbunden mit anderen Menschen und Themen.

So nehmen wir in Gedanken jetzt mit hinein in unser Miteinandersein:

- liebe Menschen, an die wir persönlich in einem Moment der Stille denken. die sich ausgegrenzt und abgewertet fühlen,
- Menschen, die ihr Queersein oder Anderssein nicht oder noch nicht zeigen können,
- Menschen, die weil sie LGBTQIA sind mit Ausgrenzung, Verfolgung, sogar Folter oder Todesstrafe bedroht sind,

Gottes Geist verbindet uns mit allen, die an inklusiven Gottesdiensten und sicherer Gemeinschaft überall auf der Welt arbeiten und er schenke uns und allen Kraft und Gerechtigkeit.

Amen.

6. Band/Lied : Du bist ein Gott der mich anschaut

7. Lesung: Lukasevangelium 10, 25-37 frei nach Volxbibel erzählt

8. Band/Lied : So wie Du bist (hab Mut)

9. Impulse und Aktion

Anleitung **Murmelgruppe (zu 2-3):**

Ich lade Euch ein, miteinander zu murmeln. Mit dem Menschen, mit der Person, die neben, vor oder hinter euch sitzt – bitte schließt euch zu 2, 3 oder 4 zusammen und sprecht einige Minuten miteinander, tauscht euch aus, hört Euch zu: Sprecht über die Fragen:

1. Wo/ fühlte ich mich schon mal ausgegrenzt, abgewertet, ausgeschlossen – und:

2. Welche Hilfe hat da gut getan – oder welche Hilfe hätte ich gebraucht -

3. Wo habe ich selber Hilfe bekommen – und wo /wie konnte ich helfen?

Rückmeldungen? Will jemand in der Runde teilen?

10. Predigt:

Der barmherzige Samariter – diese Geschichte kennen fast alle.

Und sie beginnt ganz schlicht: *Ein Mensch.*

Als ob Jesus sagen wollte: Das kann jedem passieren. Dir. Mir.

Unabhängig von Status, Identität, sexueller Orientierung, Hautfarbe oder Glauben.
Ein Mensch.

Ein Mensch wird überfallen, gedemütigt, erniedrigt.

Er wird gezwungen, sich auszuziehen, liegt nackt und halbtot im Graben.

Und wir wissen: Auch heute gibt es Menschen, die gemobbt, diskriminiert, gedemütigt oder geschlagen werden – und zurückgelassen.

Und das Bitterste ist oft nicht einmal die Gewalt selbst, sondern dass niemand hilft.
Niemand hinschaut. Niemand sieht.

Die, von denen man Hilfe erwarten würde, gehen vorbei. Warum, sagt Jesus nicht.
Vielleicht wollen sie sich nicht mit Negativem belasten.

Vielleicht haben sie Angst.

Vielleicht haben sie ihre Gefühle so gut im Griff, dass sie das Leid anderer nicht mehr wahrnehmen.

Vielleicht etwas ganz anderes.

Entscheidend ist: Sie sehen nicht hin – und sie helfen nicht.

Wer hilft? Ein Samariter.

Jesus sucht einen Menschen aus einer Gruppe aus, der für alle, die zuhören, zu einer Außenseitergruppe gehörte. Einer Gruppe, die für die Juden zwar irgendwie an den richtigen Gott glaubten, aber eben nicht so richtig. So wie ein entfernter Verwandter, der irgendwie noch zur Familie gehört, aber eben nicht richtig dazu.

Wir erfahren nichts über seine Geschichte. Nur: Er weiß, wie es ist, am Rand zu stehen. Ausgegrenzte Gruppen – das sind die, die nicht richtig dazugehören.

Vielleicht die Depressiven, die nichts mehr leisten können. Vielleicht die „Andersgläubigen“ – wie Juden oder Muslims – oder die überhaupt noch glauben. Oder die People of color, oder eben queere Menschen.

Viele von uns kennen solche Erfahrungen. Nicht, weil wir versagt hätten, sondern weil wir nicht in Erwartungen passten. Auch ich habe als lesbische Frau Vorurteile erlebt – und gelernt, zu mir zu stehen und andere zu schützen.

Vielleicht passten wir nicht in irgendeine Gruppe. Vielleicht erfüllten wir irgendwelche

Erwartungen nicht.

Und gerade aus solch einer Gruppe, solch eine Person hat Jesus für das Gleichnis ausgesucht.

Und gerade wir, die Ausgrenzungserfahrungen haben oder das Gefühl haben: Ich bin anders, ich pass nicht dazu - und nicht verdrängen, sondern den Schmerz spüren, haben die Chance, heilsam zu sein, weil wir andere wirklich verstehen. Nicht von oben herab. Sondern als jemand der sagt: „Das kenne ich, da war ich auch mal.“ Wir können helfen. Tatkräftig, konkret.

So hilft der Samariter. Gelebte Nächstenliebe entsteht, weil ich weiß: Der andere Mensch ist ein Kind Gottes – wie ich. Vielleicht verletzt, beschämt, schutzlos. Und gerade deshalb sehe ich, was Not tut.

Unser „Anderssein“ wird zum Geschenk. Menschen, die nicht im Mainstream stehen – ob queer, nicht-binär, aber auch unabhängig von queer: depressiv, andersgläubig – sehen oft klarer, wo Hilfe gebraucht wird.

Wir hören jetzt Stimmen aus unserer Mitte.

- 1.** Ich habe Angst, Hilfe anzunehmen - besonders von Männern. Weil ich dann ihre Vorurteile bestätige: Frauen können das nicht. Weil ich dann wieder zu den Schwachen Frauen passe. Ich will nicht, dass sich jemand über mich erhebt. Ich helfe zwar selber gerne, aber nehme kaum Hilfe an. Ich sehne mich danach, dass zu mir jemand aus einer gleichberechtigten Position sagt: Das kenne ich, daher kann ich dir gut helfen.
- 2.** Nach vielen Jahren in einer hetero Beziehung lebe ich seit ungefähr 12 Jahren lesbisch und bin mit ... verheiratet. Am Anfang war ich sehr unsicher auf Feiern oder Geburtstagen, an denen überwiegend queere Personen waren. Doch sehr schnell habe ich festgestellt, dass es dort eine viel direktere und annehmendere Atmosphäre gab, als bei anderen Feiern, die bis dahin kannte. Ich war willkommen, ohne schräge Blicke, ohne Abwertung, auch mit meiner Geschichte. Dasselbe fand ich im Regenbogenzentrum auf den Kirchentagen, oder im open- table Gottesdienst, den wir in Canterbury besuchten. Ich erkläre mir das so, dass Menschen, die durch einen coming-out Prozess gegangen sind, und so zwangsläufig zu den Brüchen in ihrem Leben stehen mussten, oder dazu, dass sie anders sind, ein größeres Verständnis für all die Komplikationen haben, die das Leben mit sich bringt, und darum eine verständnisvoller Gemeinschaft bildeten
- 3.** Ich kann nicht haben, wenn jemand runtergemacht wird, egal weswegen. Da greife ich ein. Denn jemanden klein zu machen, jemandem das eigene Leben und die eigene Liebe auszureden, das ist echt krank. Homo oder hetero, trans oder cis, das ist alles völlig normal, das gehört zu Gottes weiter und vielfältiger Schöpfung. Warum sollten wir alles gleich machen wollen, was Gott doch mit voller Absicht bunt und vielfältig erschaffen hat?

4. Ich habe in verschiedenen Kontexten mit Menschen zu tun, die sich auf die eine oder andere Weise abfällig äußern, manchmal rassistisch, häufig sexistisch, manchmal queerfeindlich, und meistens sind das dann weiße cis-Männer. Frauen erlebe ich häufig als offener und toleranter und weniger ausgrenzend in ihrem Verhalten. Vielleicht, weil wahrscheinlich alle selbst schon mal Ziel von ekligen oder abwertenden Sprüchen oder übergriffigem Verhalten geworden sind oder ihre Probleme strukturell weniger ernst genommen werden. Ich selbst versuche, möglichst offen auf andere Menschen zuzugehen und ich erlebe dabei, dass ich damit oft Hürden und Vorurteile abbauen kann und ich im persönlichen Gespräch viel leichter akzeptiert werde. Ich möchte damit ermutigen offen und herzlich auf andere Menschen zuzugehen und auch wenn man selbst vielleicht wenige negative Erfahrungen gemacht hat sich in die Lage anderer hineinversetzen oder andere nach ihren Erfahrungen fragen und darauf basierend respektvoll zu handeln.
5. Ich bin lesbisch – und lesbisch sein kann man ja ein bisschen verbergen. Es steht einem nicht ins Gesicht geschrieben. Und vielleicht macht genau das etwas mit einem. Denn ich bin vielen Vorurteilen begegnet. Früher mehr als heute, aber sie wirken nach. Sätze wie: „Du willst dich nur wichtig machen.“ „Du bist doch sonst normal.“ „Hast du was gegen Männer?“ Oder der Klassiker: „Wer ist denn bei euch der Mann?“ Und dann die richtig verletzenden: „Hat dein Vater dich schlecht behandelt?“ „Bist du missbraucht worden, dass du keine Männer mehr magst?“ Oder: „Schade, dass du keine Kinder bekommen kannst – aber ob das fürs Kind so gut wäre ... na ja, irgendwie ist es ja unnatürlich. Nichts gegen dich.“ Ich konnte gut parieren: Was ist mit dir? Bist du gegen dein eigenes Geschlecht, weil du hetero bist? Aber: Das Schlimmste war: Diese Sätze sind nicht einfach an mir abgeprallt. Sie sind in mich hineingefallen. Ich habe mich selbst in Frage gestellt. Ich dachte, ich sei nicht richtig. Ich war so froh, Gruppen zu finden, die mir das Gefühl gaben: Du bist nicht allein. Du bist nicht falsch. Und trotzdem gab es auch dort wieder Erwartungen: Was „richtig lesbisch“ ist – und was nicht. Der Wendepunkt kam, als ich verstanden habe: Lesbisch sein ist kein Ausnahmefehler. Es ist Kraft. Es ist Vielfalt. Es ist Lebendigkeit. Da konnte ich anfangen, mich zu mögen. Da konnte ich zu mir selbst der barmherzige Samariter sein. Und plötzlich konnte ich auch das Leid anderer wieder sehen – und ihnen helfen, für sie einstehen, da sein.

Jesus selbst wurde lange als der barmherzige Samariter verstanden:

Gott, der Mensch wird, sich nicht über andere erhebt, sondern heilt.

(ein kleiner Nachsatz: Das ist kein Helfersyndrom ohne Ende und immer für andere da sein. In der Geschichte vom barmherzigen Samariter steht ausdrücklich: Am nächsten Tag gab die Person den Mitarbeitenden Geld und zog weiter.)

Ich glaube: Etwas von diesem Samariter steckt in uns allen.

Nicht, weil unser Leben glatt wäre, sondern **weil** wir Brüche kennen.

.

Also: Nicht *trotz* unserer Wunden können wir helfen, sondern *wegen* unserer Wunden.

Nicht *trotz* unserer Queerness, sondern *durch* unsere Queerness.

Vielleicht ist genau das die gute Nachricht heute: Dass unsere Wunden uns nicht schwächer machen, sondern fähiger, einander zu sehen. Und interessanterweise wirkt doch gerade Gott durch das Verletzliche in uns, oder?

Amen.

Und weil wir das nicht nur hören, sondern auch miteinander leben wollen, lade ich euch jetzt zu einer kleinen Geste ein.

11. AKTION – VERTEILEN: HERZNOTIZZETTEL UND STIFTE

.

Ich lade euch ein, jetzt einen Herzenswunsch für einen unbekanntem Menschen hier im Raum aufzuschreiben – vielleicht in der Vorstellung, dass diese Person Ausgrenzung oder Not erlebt.

Stille und Herzenswunsch aufschreiben

Dann: Zettel wieder einsammeln –

Wir sammeln die Zettel nun ein und geben sie nach dem Abendmahl neu verteilt wieder aus.

12. Band/ Lied: Da berühren sich Himmel und Erde

13. Abendmahlfeier mit Traubensaft (Liturgie nach Iona)

Wir wissen, dass Jesus viele Menschen um sich gesammelt hat: dass er keinen Unterschied machte zwischen den Geschlechtern, und zwischen Armen und Reichen, zwischen Menschen am Rand und Wohlhabenden, zwischen Aussenseitern, Abgewerteten, Jungen und Alten. Immer wieder hat er sie um einen Tisch versammelt und mit ihnen gegessen. Nie hätten sie sich sonst je an einen Tisch gesetzt.

Das wurde sein Markenzeichen. Und das ist unser Markenzeichen.

Er lud ein, diese Tradition fortzuführen in seinem Gedenken. So wurde das Reich Gottes lebendig. Und so soll es auch heute lebendig werden, indem wir Abendmahl miteinander feiern, und zwar in einer Form von der Iona – Gemeinschaft in Schottland, in der wir immer zu zweit einander vom Brot und Traubensaft weitergeben.

Gebet: Möge die Geistkraft Gottes in uns alle Verzagtheit und Angst abwaschen und an diesem Tisch unsere Hoffnung und unser Vertrauen stärken: Wir sind nicht allein!

Einsetzungsworte:

Und so erinnern wir uns an den Abend, bevor Jesus starb, und noch einmal mit allen seinen Vertrauten aß, auch mit dem Verräter:

Er nahm das Brot, dankte, brach und gab es ihnen und sagte: Nehmt und eßt das ist wie mein Leib, der für Euch gegeben wird.

Und er nahm den Kelch, reichte ihn herum und sagte: Nehmt und trinkt alle davon, das ist der Neue Bund in meinem Blut, das für Euch vergossen wird, zur Vergebung aller Eurer Sünden.

Wir sprechen nun Worte, die uns als Christinnen verbinden — in all unserer Vielfalt, mit all unseren Lebens- und Glaubenswegen.*

Wir laden ein, dieses Gebet heute in einer weiten, inklusiven Form zu sprechen: in Form des aramäischen Vater-Mutter-Unser.

Wer das vertraute Vaterunser beten möchte, oder die eigene Gebetsform des VaterUnsers, ist ebenso herzlich eingeladen, dies in der Weise zu tun, die für ihn, für sie, für euch stimmig ist.

Aramäisches VaterMutterunser:

Vater und Mutter des Kosmos, Urgrund der Liebe!

Bereite in uns den Raum des Herzens,
dass wir Dein Licht und Deinen Klang
in Frieden erfahren.

Deine Wirklichkeit offenbare sich.

Dein Verlangen: eine Himmel und Erde,
dass wir Deine Liebe in unserer entdecken.

Gib uns Tag um Tag,
was wir an Brot und Einsicht brauchen.

Löse die Fesseln unserer Fehler,
wie auch wir freigegeben,
was uns an die Verstrickung und Schuld
der anderen bindet.

Führe uns in der Versuchung.

Bewahre uns vor falschem Begehren,
und befreie uns von Irrtum und Bösem.

Denn Dein ist das Reich der Liebe und des Friedens,
die Fülle des Lebens und der Klang des Kosmos,
der alles erneuert von Weltzeit zu Weltzeit.

Ich bekräftige all dies mit meinem ganzen Sein.

(Übersetzt von Franz – Xaver Jan-Scheidegger)

Jede und jeder ist willkommen! Egal, was für Erfahrungen ihr woanders gemacht habt: Ihr seid willkommen!! Ihr gehört dazu!! Es gibt keinen Ausschlussgrund!! Kommt wie ihr seid!!

Und falls jemand heute aus irgendeinem Grund nicht am Abendmahl teilnehmen möchte: Auch das ist vollkommen in Ordnung.

Bleibt einfach sitzen und seid in Verbundenheit mit uns dabei.

Das Abendmahl feiern wir heute mit Brot und der Frucht der Reben – in diesem Fall Traubensaft. Es gibt auch glutenfreies Brot.

Wer nur eine der beiden Gestalten empfangen möchte, ist dazu herzlich eingeladen. Christus begegnet uns in vielfältiger Weise – und jede Form ist voll gültig.

Wir laden euch ein, euch jetzt um den Altar zu stellen.

Ihr findet gleich einen Menschen an Eurer Seite, mit dem Ihr teilt, also zu zweit seid. Und ihr findet hier auf dem Altar Brot und kleine Kelche, um beides einander zu geben.

Die gebrauchten Kelche stellt einfach hinter denen, die noch voll sind.

In der Mitte steht ein **roter** Teller mit Brot, das ist glutenfrei, für die, die das evtl. brauchen.

Wie wir es gleich vormachen... Die, die nahe am Altar stehen, fangen an, und treten zurück, wenn sie fertig sind. **Brot des Lebens für Dich** (*ein Stück vom Tisch wird geteilt*), **Kelch des Heils für Dich**.

Möge Gottes Friede unsere Herzen füllen und mögen wir ihn weitergeben! Amen

Aktion mit Musik:

14. Austeilen der Herzenswünsche vom inhaltlichen Teil, bei meditativer instrumental- Musik

Ihr habt einen Herzenswunsch erhalten, wir haben Abendmahl geteilt – wir haben ausgetauscht, gehört und gelauscht. Wir haben gesungen und gebetet –

Und jetzt halten einen Moment inne:

Was berührt mich? Was nehme ich mit?

15. Abschlussgebet

Gott, wir möchten **Danke** sagen:

für die hier erlebte Gemeinschaft und Stärkung.

Für erfahrene Zuwendung und Hilfe.

Für die Liebe über Grenzen hinaus.

Für das, was wir hier mitnehmen.

Für neuen Mut.

Danke, Gott, für alle, die gekommen sind, die mitgestaltet und mitgemacht haben.

Für Deine Geistkraft, die heute gewirkt hat und wirkt.

1. Gott, wir danken für die **Hoffnung**, die in uns wächst

Wir mit unserer Lebensgeschichte können einen Unterschied machen und helfen, dass Menschlichkeit wächst.

Gib uns Stärke und Mut, immer wieder zu uns zu stehen, damit wir selber und andere Menschen frei leben können.

Deine Geistkraft, Gott ist für alle Menschen. Wir alle werden gebraucht. Ohne uns ist deine Welt, ist Kirche, ist Christenheit nicht vollständig.

2. Möge deine Geistkraft, Gott, unsere Herzen berühren, weiten und stärken, dass wir deine Liebe in die Welt bringen –
Im Kleinen und in Großen.

Als ein Beispiel senden wir Kraft und Unterstützung, Segen und Liebe auch an die Menschen von Minneapolis, die friedlich und biblisch ihre Nachbarn schützen vor Eingriffen, Abschiebungen und Gewalt der staatlichen Bundesbehörde, ICE. 2 Personen, Renee Good und Alex Pretti sind in Minneapolis von ICE erschossen worden, als sie defensiv Menschen schützen wollten. Ein massives Anwachsen friedlicher Proteste, auch in anderen Städten der USA, waren die Folge.

Bitte öffne auch die Herzen der Mächtigen.

Lass alle Menschen durch die Hilfe von anderen, durch gemeinsames Tun, wieder es einen safe space erfahren.

3. Vorlesen von möglichen Gebetsanliegen vom Stehtisch und Einladen zur kurzen Stille, damit jede die eigenen Gebetsanliegen vor Gott bringen kann. AMEN.

16. Sendung und Segenserneuerung/-vertiefung: Mit der Begleitung Gottes gesegnet weitergehen, 4 Personen stellen sich um den Altar, jede an einer Längsseite

1: So gehen wir hier in weitere Gespräche hier und in unseren Alltag mit all seinen Herausforderungen zurück.

2: Wir gehen begleitet von der heiligen Geistkraft, die uns tröstet, stärkt und aufrichtet.

3: Wir verpflichten uns, Achtsamkeit und Hilfe weiterzugeben, einander zu ermutigen und füreinander da zu sein.

4: Wir sind geliebt. Wir sind gewollt.
So wie wir sind, sind wir willkommen. Alle.

1: So segnet uns Gott.
Gott ist vor uns, wenn wir den Weg nicht wissen.

2: Gott ist neben uns, wenn wir unsicher sind.
Gott ist über uns, wenn wir Schutz brauchen.

3: Gott ist in uns, wenn wir uns fürchten.
Gott ist um uns wie ein Mantel, der uns wärmt und umhüllt.

4: So segnet uns die Schöpferkraft,
Jesus Christus und
die heilige Geistkraft.
Amen.

17. Band/Lied: Mögen die Wege



ZUSAMMEN HEILIG BUNT

Herzlich willkommen!
Du bist gut,
so wie du bist!

ERSTER QUEERGOTTESDIENST

Im westlichen
Münsterland

1. Februar 2026

ab **15 Uhr** offenes Ankommen
mit Getränken, Keksen
und Kennenlernen

16 Uhr Gottesdienstbeginn

im Anschluss gibt es die

Möglichkeit zur **Einzelsegnung** und
zum (seelsorgerischen) **Gespräch.**

Gottesdienst für queere
Menschen, ihre
Familien, Freund*innen,
Unterstützer*innen und
alle, die Gottesdienst
einmal anders erleben
möchten.



Evangelische Kirche Billerbeck
Ludgeristr. 39
48727 Billerbeck



Musikalische Gestaltung:
Die Kanzelschwalben

